

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT



in KÖLN
Unter Sachsenhausen 5-7
und Komödienstraße 26
Fernsprecher 20441

Geschäftsstellen
in allen Stadtteilen

103. AUFLAGE

GREVEN'S KÖLNER ADRESSBUCH



1964

NAMEN FIRMEN ALTE KÖLNER FIRMEN BRANCHEN BEHÖRDEN STRASSEN

OSTWALD-SCHULE AM DOM
KÖLN · AM HOF 34/36 · FERNRUUF 215507

AM HOF
34/36

DER WEG ZUM ERFOLG

**HANDELSKLASSEN · SPRACHKÜRSE
PRÜFUNGSVORBEREITUNG**

Buchführung · kfm. Rechnen	Deutsch · Englisch · Französisch
Handelskorrespondenz	Spanisch · Italienisch
Betriebswirtschaftslehre	Kaufmannsgehilfen-, Bürogehilfen-
Handels- und Wirtschaftsrecht	Steuerbevollmächtigten-
Steno- und Maschinenschreiben	und Bilanzbuchhalterprüfung

STALLMANN & CO

SPEDITEURE

Regelmäßige Autosammelverkehre
von und nach allen Hauptplätzen Deutschlands
Nahverkehr und Stadtspedition
Verpackung, Lagerung
Große Lagerhalle mit Bahnanschluß
Spezial-Importverkehr von Bremen und Hamburg
Eigener großer Autopark

KÖLN

Ruf 518682 · Fernschreiber 08882947



Dem Adreßbuch zum Geleit

Greven's Kölner Adreßbuch dessen 133. Jahrgang wir heute der Öffentlichkeit überreichen, gibt auch in dieser 103. Auflage seinen zahlreichen Benutzern mannigfaltige Auskünfte über das Leben und die Tätigkeit und die Wirtschaft in Köln. Auch in einigen Jahrzehnten wird das Werk noch unserer Nachwelt von unserem Tun und Handeln und von den Problemen aus der Zeit, in der wir leben, berichten.

Daß wir uns mit unserer zukünftigen Entwicklung befassen müssen, ist bei der Schnellebigkeit unserer Zeit und der rasanten Entwicklung der Wirtschaft und Technik zwingende Notwendigkeit. Das verlangt die explosionsartige Vermehrung der Erdbevölkerung infolge Verdoppelung des derzeit schon sehr hohen Bevölkerungsstandes in ungewöhnlich kurzer Zeit. Daraus ergibt sich eine ungeheure Steigerung des Bedarfs an Konsumgütern, der wiederum nur durch eine industrielle Massenproduktion mit einem entsprechenden Massenvertrieb gedeckt werden kann. Das führt zur Entstehung einer industriellen Massengesellschaft und zur Bildung von großen und größten Wirtschaftsräumen.

In Fortführung des Geleitwortes zu unserer Adreßbuchausgabe 1962 aus der Feder des leider im Vorjahr verstorbenen Dr. Fritz Gummert, Essen, unter dem Titel „In welcher Zeit leben wir?“, bringen wir in diesem Jahr eine ähnlich liegende Betrachtung. Die darin angeführten Fakten und Zahlen sind zum großen Teil den Büchern von Baade, „Der Wettlauf zum Jahre 2000“ und von Stolze „Die dritte Weltmacht“ entnommen. Es handelt sich um ein Thema, das zum Nachdenken und vielleicht auch zum eigenen Handeln anregen soll; geschrieben wurde es unter dem Titel:

Die Welt und die Wirtschaft von morgen

von Dr. Hans Heubach, Goslar

Es geht um die Freiheit unserer Kinder und Kindeskiner. Deshalb sollen und müssen wir uns schon heute Rechenschaft darüber ablegen, wie die Entwicklung bis zum Ende unseres Jahrhunderts verlaufen wird, um unsere Kraft und unseren Einfluß dafür einzusetzen, daß unsere Kinder und Enkel dann in einer Welt leben können, in der das Leben lebenswert ist. Wir müssen uns allmählich bewußt werden, daß schon jetzt jede Planung eines größeren Vorhabens, sei es im öffentlichen Bereich, sei es im Bereich der privaten Wirtschaft, die Perspektiven der Entwicklung in den nächsten 40 Jahren zugrunde legen muß.

Die Atomenergie wird ein maßgeblicher Wirtschaftsfaktor werden. Nach neuesten Feststellungen wird sie bis 1970 konkurrenzfähig sein, in den dann darauffolgenden Jahren sogar die konventionellen Energieträger an Wirtschaftlichkeit übertreffen. Bis zur Jahrtausendwende wird der Mensch seinen Fuß auf andere Himmelskörper gesetzt haben, bedingt durch die Erfolge der Raumschiffahrt. Der Lebensstandard, insbesondere der Industrievölker, wird sich in den nächsten 40 Jahren verdoppelt haben; ein breiter Wohlstandsgürtel zieht sich dann auf der nördlichen Erdkugel von der Westküste der USA bis zum

Ural. Der Wettlauf um die Führungsrolle in der Welt erfolgt auf dem Feld der Wirtschaft und der Technik. Der ideologische Kampf dürfte mehr und mehr zurücktreten, da auch die kommunistische Lehre laufend an Anziehungskraft verliert und zudem durch ideologische Streitigkeiten innerhalb des Kommunismus geschwächt wird. Militärisch wird das „Gleichgewicht des Schreckens“ den Ausbruch des Atomkrieges wahrscheinlich verhindern.

Diese Entwicklungsmöglichkeiten sind zwar nicht beweisbar, aber sie liegen im Bereich des Möglichen. Wenden wir uns deshalb zwei wichtigen Fakten des Entwicklungstrends zu, die etwas konkreter und greifbarer sind. Das eine ist die zahlenmäßige Entwicklung der Bevölkerung der Erde bis zum Jahre 2000, das andere ist die Bildung von wirtschaftlichen Großräumen und die Spaltung der Welt in zwei große Machtblöcke, den Ostblock und die freie Welt.

I. Die Verdoppelung der Erdbevölkerung

In einer Veröffentlichung der Vereinten Nationen von 1958 wird vorausgeschätzt, daß die derzeitige Weltbevölkerung von 2,77 Milliarden bis zum Jahre 2000 auf 6 Milliarden, vielleicht sogar 6,5 Milliarden steigen wird. Wenn wir die Ent-

wicklung der Erdbevölkerung bis zu den Anfängen der menschlichen Geschichte verfolgen, dann wird es uns erst richtig klar, daß wir in den vor uns liegenden Jahrzehnten geradezu eine explosionsartige Bevölkerungsvermehrung erwarten müssen. Die Verdoppelung der Bevölkerungszahl der Erde hat im ersten Stadium 2500 Jahre, bei der achten Verdoppelung noch 100 Jahre, nämlich von 1850 bis 1950 gedauert. In den vor uns liegenden 36 Jahren bis zum Jahre 2000 wird sich die Erdbevölkerung jedoch mehr als verdoppeln, nämlich von 2,7 Milliarden auf 6 bis 6,5 Milliarden.

Was ist die Ursache für diese stürmische Entwicklung der Bevölkerungszahl der Erde? Eine Steigerung der Geburten? Nein, denn diese sinkt bei den meisten Völkern sogar ab. Die Ursache der Bevölkerungsexplosion liegt vielmehr in der geradezu unvorstellbaren Senkung der Sterberate, insbesondere der Kindersterblichkeit. Die Bevölkerungswissenschaftler haben sich eingehend mit den Zusammenhängen dieser Entwicklung befaßt. Am Beispiel des ältesten Industriestaates, nämlich England, läßt sich der sogenannte Bevölkerungszyklus darlegen. In England waren um das Jahr 1750 herum Geburten und Todesfälle sehr hoch, daraus resultierte eine niedrige Zuwachsrate. Dann erfolgt, bedingt durch den hygienischen Fortschritt besonders in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein rapides Fallen der Sterberate bei hoher Geburtenzahl mit dem Ergebnis, daß die Zuwachsrate erheblich anstieg. Erst nach über 100 Jahren paßten sich die Geburten der gesunkenen Sterberate an, so daß die Zuwachsrate wieder auf die Anfangswerte herunterging. Dieser Bevölkerungszyklus, der in 4 Abschnitte zerfällt, hat sich bisher bei allen Völkern der weißen Rasse wiederholt.

Phase 1 = hohe Geburtenrate und hohe Sterberate,

Phase 2 = rapides Sinken der Sterberate bei stabil bleibender Geburtenrate,

Phase 3 = beide Kurven sinken,

Phase 4 = Verharren beider Raten auf einem Tiefstand.

Diese Entwicklung haben England, nach diesem Frankreich und so alle europäischen Völker durchgemacht. Auch bei den slawischen Völkern ist derselbe Trend zu erkennen. Ganz typisch ist die Entwicklung der Bevölkerung in Japan, des asiatischen Landes, das als erstes industrialisiert wurde. Nach einem steilen Abfall der Sterberate von 25,4 p. Tausend in 1920 auf 8,4 in 1954 sank die Geburtenrate, die 1947 noch 34,3 je Tausend betragen hatte, bis 1954 auf 19,9. Zwei Faktoren sind es, die den Bevölkerungszyklus bei allen Völkern bestimmen, nämlich wachsender Wohlstand durch Industrialisierung und wachsende Bildung. Sie sind es auch, die die Bevölkerungs-

entwicklung bis zum Jahre 2000 maßgebend beeinflussen.

Die heutige Erdbevölkerung verteilt sich etwa folgendermaßen: $\frac{3}{4}$ Milliarden auf die freie Welt, 1 Milliarde auf den Ostblock, 1 Milliarde auf die Entwicklungsländer. Diese Verteilung wird sich bis zum Jahre 2000 grundlegend ändern. Nach dem dargelegten Bevölkerungszyklus wird die Bevölkerung in der freien Welt nur noch wenig anwachsen, etwa auf 1-1,2 Milliarden. In den Ländern des Ostblocks – besonders in China – wird die Bevölkerung auf etwa 2,2 Milliarden und in den Entwicklungsländern ebenfalls auf 2,2 Milliarden anwachsen. Quantitativ wird sich also das Gewicht der Erdbevölkerung sehr zuungunsten der freien Welt verschieben. Eine sehr wichtige, vielleicht ausschlaggebende Rolle, werden zumindest zahlenmäßig die Entwicklungsländer spielen. Im Wettlauf der kommunistischen und der nichtkommunistischen Welt wird also die Gewinnung der Entwicklungsländer von ausschlaggebender Bedeutung sein. Verliert der Westen diesen Kampf, so wird es in der Welt unserer Kinder und Enkel nur noch $\frac{1}{6}$ der Erdbevölkerung sein, das persönliche Freiheit und wirtschaftliche Betätigung auf der Grundlage des Privateigentums genießt.

Besonders ins Auge fällt die dominierende Stellung der asiatischen Völker, an der Spitze China. In der Gegenwart leben in China 715 Millionen Menschen, die jährliche Zuwachsrate liegt bei 14-16 Millionen. „Jedes Jahr eine neue Tschecho-Slowakei“, mit diesen Worten hat Chruschtschow einmal den enormen Bevölkerungszuwachs Chinas charakterisiert.

Wenn man diese Machtblöcke mit ihrem numerischen Gewicht der Bevölkerung mit den alten Industriestaaten vergleicht, dann erscheint der Zusammenschluß ganz Westeuropas fast als Selbstverständlichkeit. Nur ein integriertes Europa kann sich wirtschaftlich gegenüber diesen Giganten behaupten.

II. Die zwei großen Machtblöcke

Damit kommen wir zum zweiten Faktor der künftigen Entwicklung, der Bildung von wirtschaftlichen Großräumen in der Welt und der Spaltung der Welt in den kommunistischen Machtblock und den westlichen. Auf diesem Hintergrund wollen wir die Position des alten Europa betrachten:

Uns allen ist noch das Ende des letzten Krieges in schrecklicher Erinnerung, als die Wirtschaft in unserem Land und in weiten Teilen Europas, durch Bomben und Schlachten zerstört, die Handelsflotte gesunken, die Rohstoffquellen in den Kolonien verloren, am Ende eines völligen Chaos stand. Durch Care-Pakete und Marshall-Plan wurden die Millionen Europäer armselig am Leben erhalten.

Der Untergang des Abendlandes schien angebrochen zu sein, und die Worte, die der britische Außenminister, Sir Edward Grey, bei Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 ausgesprochen hatte, schienen Wirklichkeit geworden zu sein. Sie lauteten: „In diesem Augenblick erlöschen die Lichter über Europa und keiner, der heute lebt, wird sie jemals wieder leuchten sehen“. In der Tat hat Grey mit diesem Ausspruch die 40 dunkelsten Jahre in der Geschichte des Erdteils Europa angekündigt. Die Staaten Europas, die noch vor 100 Jahren den größten Teil der Erde beherrschten, die das industrielle Zeitalter eingeleitet und bis zum ersten Weltkrieg die eindeutige wirtschaftliche Vorherrschaft in der Welt innehatten, sie haben sich in diesen 4 Jahrzehnten gegenseitig zerfleischt, ihren Wohlstand und ihre Weltgeltung selbst zerstört.

Aber die alte Welt war 1945 nicht nur materiell zerstört, sie hatte auch auf geistigem Gebiet der Menschheit nichts mehr zu bieten. Eine geistige Wiedergeburt Europas blieb aus, Europa schien zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Da kam überraschenderweise das Zeichen für einen neuen Anfang Europas aus einer ganz unerwarteten Richtung, nämlich von der Wirtschaft. Angeregt durch den ungeheuren Nachhol- und Wiederaufbaubedarf erhob sich die europäische Wirtschaft in einer geradezu erstaunlichen Weise wie ein Phönix aus der Asche. Die tiefen Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, wurden schnell beseitigt. Europa ist im Begriff, wirtschaftlich wieder aufzuholen und hat bereits seinen Anteil an der Weltindustrieproduktion, der auf unter 20% gesunken war, wieder auf über 25% erhöht. War der wirtschaftliche Aufstieg Europas zunächst eine Folge des Schwungs im Wiederaufbau, so wurde diese Entwicklung im Ereignis untermauert, das von den meisten Menschen zunächst nur als handelspolitischer Vorgang angesehen und gewertet wurde, nämlich die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) durch den Abschluß der römischen Verträge im Jahre 1957. Mit diesen Verträgen, die den wirtschaftlichen Zusammenschluß der 6 EWG-Staaten in festgelegten Etappen vorsehen und die unkündbar sind, wird der Grundstein zu einem wirtschaftlichen Großraum in Westeuropa gelegt, dessen Bedeutung weit über den Bereich der Wirtschaft hinausgeht.

In tausend Jahren europäischer Geschichte ist das Problem der europäischen Einigung nicht gelöst worden. Es waren nüchterne Wirtschaftler, die jetzt diese Aufgabe in Angriff genommen haben und nicht die dazu berufenen Politiker. Es ist nur zu hoffen, daß die europäische Einigung nicht wieder von den Politikern gebremst oder gar vereitelt wird.

Was bedeutet nun der wirtschaftliche Zusammenschluß der 6 EWG-Staaten? Zur Beantwortung

dieser Frage blenden wir zurück auf die Zeit unmittelbar nach 1945. Als wichtigste Folge des zweiten Weltkrieges ergab sich die ungeheure Stärkung der Macht Rußlands. Die UdSSR wurde mit einem Schlage zur zweiten Weltmacht neben den USA. Die bisherigen Großmächte Europas sanken ebenso wie Japan zu zweitklassigen Mächten herab.

Zwischen den USA und der UdSSR findet seitdem ein unablässiger Wettlauf um die Führungsrolle in der Welt statt, und das Feld dieses Kampfes verlagert sich, wie schon angedeutet, mehr und mehr auf Wirtschaft und Technik. In der Gegenwart liegen die USA noch deutlich vorn. Die USA erzeugen mehr Kohle, mehr Stahl, 16mal soviel Autos, dreimal soviel Strom, ihr Außenhandel ist dreimal so groß, ihre Handelsflotte sechsmal so groß wie die entsprechenden Fakten der UdSSR. Nach dem zahlenmäßigen Bruttosozialprodukt haben die USA 530 Milliarden Dollar, die UdSSR 270 Milliarden Dollar. Die Wirtschaftskraft der USA ist also, im ganzen betrachtet, doppelt so groß wie die der UdSSR.

Die UdSSR hatten die wesentlich schlechtere Ausgangsposition. Der Kommunismus hat durch radikale Maßnahmen das Land industrialisiert, und zwar, was nicht zu leugnen ist, mit großem Erfolg. Rußland hat die alten europäischen Industrienationen hinter sich gelassen und ist zur zweitgrößten Wirtschaftsmacht der Welt geworden.

Das gegenwärtige Stärkeverhältnis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die UdSSR ein wesentlich größeres Wachstumstempo in der wirtschaftlichen Entwicklung hat, als es die USA aufweisen. Wenn das beiderseitige Tempo so bleibt, könnte die UdSSR bis zum Jahre 2000 sehr wohl die USA einholen oder sogar überrunden. Die russischen Wirtschaftspläne sehen vor, daß ab 1973 die gegenwärtige Produktionskapazität der USA erreicht wird und etwa 1980 die USA überrundet werden.

Eine wesentliche, ja ausschlaggebende Rolle in diesem Wettlauf wird das Bildungswesen, insbesondere das technische Bildungswesen in Ost und West spielen. Entwicklung von Wirtschaft und Technik hängt ab von der Ausbildung der Jugend, und diese Ausbildung ist wieder maßgebend für die Leistung der Forschung. So mündet dieser Kampf letztlich ein in einen „Wettlauf der Gehirne“.

Es darf nicht verkannt werden, daß in der Bilanz des Bildungswesens die westliche Welt erschreckend schlecht abschneidet, besonders im technischen Bildungswesen. Nur ein Beispiel: die Zahl der Diplom-Ingenieure, die jährlich von der Hochschule kommen, beträgt in der UdSSR über 70 000, in den USA rund 30 000; die Zahl der Ingenieure von Sekundär-Schulen in der UdSSR = 170 000, in den USA = 55 000. (Zum Vergleich die Zahlen der

Bundesrepublik Deutschland: Diplom-Ingenieure = 4500, Fachschul-Ingenieure = 9000).

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die russischen Ingenieure nicht die gleiche Qualität wie die westlichen mitbringen, dürfte nach neuesten Erkenntnissen auch nicht aufrecht zu erhalten sein.

III. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

In diesen Wettlauf der beiden Giganten hat sich nun eine Wirtschaftsmacht eingeschaltet, deren Bedeutung bisher allgemein nicht klar erkannt wurde, nämlich die EWG. Die EWG mit ihren sechs Mitgliedsstaaten, also die kleine EWG, stellt heute einen Markt von 170 Millionen Menschen dar, die größere EWG 250 Millionen. (Im Vergleich dazu die USA 180 Millionen, die UdSSR 220 Millionen). Die EWG produziert heute bereits mehr Stahl, mehr Elektrizität, mehr Konsumgüter, mehr Autos und mehr Maschinen als die UdSSR. Das Brutto sozialprodukt der kleinen EWG beträgt 220 Milliarden, das der großen EWG einschließlich England usw. 330 Milliarden.

Die EWG ist erst im Werden. Der französische Wirtschaftspolitiker, Jean Monet, einer der stärksten Förderer der EWG, hat einmal erklärt: „Der gemeinsame Markt bringt uns eine Multiplikation und nicht eine Addition der Wirtschaftskräfte“. Seit dem Zusammenschluß der sechs europäischen Kernländer in der EWG, also seit 1958, ist die Industrieproduktion in diesem Wirtschaftsraum am stärksten gestiegen.

Das ist der äußere Beweis für die Dynamik des europäischen Großraumes. Der wirtschaftliche Laie wird diese Entwicklung vielleicht als zufällig bezeichnen und sie mit Nachholbedarf usw. begründen. Es kann aber an einzelnen Merkmalen dargelegt werden, warum die Integration nicht nur eine Addition, sondern eine Multiplikation der wirtschaftlichen Kräfte bedeutet. Die wirtschaftliche Überlegenheit des Großraumes gegenüber einer Mehrzahl von engen Einzelräumen ergibt sich beispielsweise aus folgenden Merkmalen:

- a) ein Wirtschaftsraum mit 170-250 Millionen Verbrauchern bietet wesentlich erweiterte Absatzmöglichkeiten für alle Produkte als die bisherigen Nationalwirtschaften mit 30-50 Millionen und schafft damit erst die Voraussetzungen für eine verstärkte Massenproduktion. Diese wiederum ermöglicht die Entwicklung mehr oder weniger automatisierter Produktionsprozesse, die zu einem höheren Ausstoß und damit zu einer wesentlichen Steigerung der Produktivität führen.
- b) Die erhöhte Produktivität wird wiederum Arbeitskräfte frei machen, die anderweitig in den Produktionsprozeß eingesetzt werden, so daß ein weiterer zusätzlicher Ausstoß von Wirt-

schaftsgütern erreicht wird. Insgesamt gesehen ergibt sich auf diese Weise eine stärkere Steigerung der Industrieproduktion, damit verbunden eine Verbilligung der Waren und daraus resultierend wiederum ein Wachsen des allgemeinen Wohlstandes. „Integration macht reich“.

- c) In den letzten Jahren war in den einzelnen Ländern der EWG ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften wie z. B. in der Bundesrepublik. In anderen Ländern der EWG, wie z. B. Italien, gab es noch viele Arbeitslose. Schon jetzt erfolgt ein erheblicher Austausch dieser Arbeitskräfte, und wenn einmal die völlige Freizügigkeit für alle Arbeitskräfte, wie sie im EWG-Vertrag vorgesehen wird, verwirklicht wird, dann würden sämtliche Arbeitslose in allen EWG-Ländern produktiv eingesetzt werden können und damit kann die Industrieproduktion der EWG wiederum um Milliardenbeträge gesteigert, der Lebensstandard der Arbeiter erhöht und die Kaufkraft erweitert werden.
- d) Der Wirtschaftsraum ermöglicht auf vielen Gebieten eine sinnvolle Arbeitsteilung. In der Industrie zwingt dazu die verschärfte Konkurrenz. Unrentable oder veraltete Fabriken müssen stillgelegt werden, die besser eingerichteten und standortmäßig bevorzugten Werke werden mit erhöhter Produktivität ihre Produktion übernehmen.

Ähnlich wird sich eine Arbeitsteilung in der Landwirtschaft durchsetzen. Man wird z. B. in klimatisch günstigen Gebieten wie in Frankreich vorwiegend Weizen oder Mais anbauen. Die klimatisch ungünstigen Gegenden der Bundesrepublik werden sich auf Veredlungswirtschaft spezialisieren müssen. Kapital und Arbeitskräfte drängen im Wirtschaftsraum rücksichtslos zu den lohnenderen Produktionsaufgaben und daraus resultiert, so schmerzlich diese Entwicklung für viele davon Betroffene ist, eine erhöhte Produktivität in den betreffenden Wirtschaftszweigen.

Schon vor der Gründung der EWG wurde 1952 von den sechs EWG-Partnern die Europa-Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die Montan-Union, gegründet. Sie war der Vorläufer der EWG. Vielleicht spielten bei der Gründung der Montan-Union gewisse politische Gesichtspunkte eine Rolle im Hinblick auf die überragende Bedeutung des Ruhrgebietes. Durch die Montan-Union wollte man die beiden Branchen Kohle und Stahl, die jahrzehntlang als das Rückgrat der wirtschaftlichen Macht eines Landes galten, entnationalisieren und damit neutralisieren. Die Montan-Union ist der zweitgrößte Stahlerzeuger der Welt und infolge des starken Wachstums der EWG ist deren Abstand zu den USA immer kleiner geworden. Zusammen mit England wäre Europa der größte Stahlerzeuger.

ger der Welt. Nach der am Ende des Krieges durchgeführten Entflechtung der deutschen Montan-Union setzt sich jetzt die Tendenz zu größeren Unternehmenseinheiten in der Kohle- und Stahlwirtschaft zunehmend durch. Gemessen an der Größe der Unternehmenseinheiten in USA oder der UdSSR sind die europäischen Montan-Konzerne nicht groß. Die Firma UNITED STATES STEEL produziert z. B. mehr Stahl als alle Stahlwerke Deutschlands und Belgiens zusammen. Das sowjetische Hüttenkombinat MAGNITOGORSK produziert als Einzelwerk 7 Mill. t Stahl, eine Menge, die von keinem europäischen Konzern mit mehreren Werken überhaupt erreicht wird.

So groß das Wachstum in der Produktion, besonders in der Montan-Union auch gewesen ist, so läßt die Tendenz der letzten 10 Jahre doch erkennen, daß die Wirtschaftskraft dieses Industriezweiges nicht mehr die überragende Bedeutung hat wie vordem. Die Situation des Kohle-Bergbaues und seine Bedrohung durch die Konkurrenz des Erdöls und am weiteren Horizont durch die Atomenergie sind ja bekannt. Aber auch die Stahlerzeugung verliert laufend an Bedeutung. Einmal verlagert sich das Schwergewicht von der Stahlerzeugung mehr und mehr zur Stahlverarbeitung. So ist der Maschinenbau heute der wichtigste Industriezweig der Bundesrepublik. Andererseits wird die Bedeutung der Grundstoff-Industrie zunehmend durch die chemische Industrie geschmälert, die sich selbst allmählich zu einer neuen Grundstoffindustrie entwickelt.

Die chemische Industrie, speziell die organische Chemie, hat sich in drei deutlich voneinander zu scheidenden Etappen, und zwar in Abhängigkeit von den Rohstoffen, entwickelt

- a) die Zeit des Steinkohlenteers mit der chemischen Produktion von Farbstoffen und Arzneimitteln (deutsche Vorrangstellung bis 1914),
- b) die Periode des Kalziumcarbids. Darauf aufbauend die Acetylen-Chemie mit Produkten wie Essigsäure, Aceton, Dimethylkautschuk, die Reppe-Chemie,
- c) mit Erdgas und Erdöl begann die Periode der Petro-Chemie, die Chemie der Kohlenwasserstoffe und Olefine. Domäne der Angelsachsen, rohstoffmäßig bedingt. Wichtigste Produkte Methan, Äthylen, Propylen usw., und aus diesen wieder entwickelt Lösungsmittel, Kunstharze, Weichmacher, insbesondere die große Gruppe der Kunststoffe wie PVC, Polystyrol, Polyester, Polypropylen usw.

Mit der Erzeugung von Kunststoffen ist die chemische Industrie in den Kreis der Grundstoff-Erzeuger eingetreten. Bilden doch heute die Kunststoffe den Rohstoff für ein breit gelagertes Weiterverarbeitungs-Programm und treten doch diese

Kunststoffe in zunehmendem Maße an die Stelle der alten Grundstoffe wie Eisen und Stahl, Schwermetall usw. Hier vollzieht sich in aller Stille eine Revolution größten Ausmaßes, die Produktion an Kunststoffen in der Welt beträgt heute 8 Mill. t. An Volumen sind es 6 Mill. cbm im Vergleich z. B. gegenüber Kupfer mit 0,5 Mill. cbm, gegenüber Aluminium mit 1,5 Mill. cbm.

Nur durch wissenschaftliche und technische Forschungsarbeit war es der chemischen Industrie möglich, dieses neue Gebiet zu bewältigen, dessen Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist.

Entwicklungsaufgaben und Forschungskosten dieser Größenordnung können nur von Unternehmen geleistet werden, die über eine entsprechende Finanzkraft verfügen. Der Zug in der chemischen Industrie geht daher zum Großbetrieb (IG-Farben), und im Rahmen der EWG wird sich dieser Trend in Zukunft zweifellos verstärken.

Auch in der Zuwachsrate der Chemie hat die EWG ihre Hauptkonkurrenten, nämlich die USA und Großbritannien, weit hinter sich gelassen.

IV. Landwirtschaft und Handel

Aber nicht nur die Industrie, sondern auch die anderen Bereiche unserer Wirtschaft werden von der EWG tiefgreifend in ihrer Struktur betroffen und verändert, vielleicht am stärksten die Landwirtschaft. Es wird eine Revolution auf dem Bauernhof geben, wie sie sich in den letzten Jahren schon angedeutet hat. Aus dem traditionellen Bauern, der fast gefühlsmäßig sein Land in althergebrachter Weise bestellte, wird der kühl rechnende Landwirt werden, der seine Produkte genau wie der Industrielle auf die Bedürfnisse des Marktes abstellt. Das Verkaufen wird auch für den europäischen Landwirt ausschlaggebende Bedeutung gewinnen und damit verbunden die Spezialisierung auf Veredlungswirtschaft. Ebenso wie heute schon in den USA wird eine ständig kleiner werdende Zahl von Landwirten eine immer mehr anwachsende Zahl von Verbrauchern mit Lebensmitteln beliefern. Ebenso wie in der Industrie wird eine große Anzahl kleiner landwirtschaftlicher Betriebe stillgelegt und sich die Unternehmenseinheit des landwirtschaftlichen Betriebes erheblich vergrößern; eine Entwicklung, die schon seit Jahren im Gange ist, hat doch die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit 1950 um fast 500 000 abgenommen.

Auch im gesamten Handel wird der kommende europäische Großraum starke strukturelle Veränderungen bringen. Es gibt in der Bundesrepublik heute noch über 500 000 Einzelhändler. Von diesen muß man über die Hälfte als sogenannte Kümmerexistenzen bezeichnen, deren monatlicher Verdienst unter DM 500,- liegt, also unter dem des ungelerten Industriearbeiters. Noch krasser sind

in dieser Hinsicht die Verhältnisse in Frankreich und Italien, wo der Einzelhandel weitgehend das Proletariat von heute verkörpert. Auch in dieser Hinsicht ist eine Evolution großen Ausmaßes durch eine Umschichtung des Mittelstandes im Gange. Der Mittelstand wird heute vielfach repräsentiert durch den qualifizierten Facharbeiter, durch den Angestellten und nicht mehr durch den selbständigen Einzelhändler. Auch der Handel muß im Wettbewerb des größeren Marktes andere Wege suchen, um sich behaupten zu können.

V. Europas künftige Entwicklung

Die Tatsache, daß die europäische Wirtschaftsgemeinschaft, und zwar ganz Westeuropas, eine unausweichliche Notwendigkeit ist, dürfte aufgrund der weltweiten Entwicklungstendenzen kaum noch ernsthaft angezweifelt werden können.

Die Integration wird das alte Europa zu einer stärkeren wirtschaftlichen Bedeutung zurückführen, und läßt es zu einem den beiden Giganten USA und UdSSR gleichwertigen Partner werden. Europa ist zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht auf dem Wege zur dritten Weltmacht. Die EWG wird für alle Völker des alten Erdteils Chancen einer wirtschaftlichen Entwicklung mit sich bringen, die sich heute nur in Umrissen abschätzen lassen. Schon jetzt haben wir eine wirklich in die breiten Massen dringende Prosperität erreicht, einen Wohlstand für alle, wie er in früheren Aufschwungperioden auch nicht annähernd erreicht worden ist. Auch hier hat sich eine lautlose Revolution größten Ausmaßes vollzogen.

Auf der anderen Seite hat die Entwicklung zum Großwirtschaftsraum auch erhebliche Umwälzungen negativer Art zur Folge. Der Trend zur Nivellierung im Konsum, im Bildungswesen, in den Einkommen der verschiedenen Berufe, ja im ganzen Lebensstil, wird sehr verstärkt werden. Einschneidende Auswirkungen auf alle Bereiche unseres Lebens werden eintreten, insbesondere ist das **selbständige Unternehmertum in Industrie, Landwirtschaft und Handel in weitem Umfang von dieser Entwicklung zur Massenproduktion, zur Konzentration bedroht**. Wir müssen diese Zusammenhänge klar erkennen und uns zielbewußt auf den Gemeinsamen Markt vorbereiten und entsprechende Maßnahmen der Selbsthilfe ergreifen. Nicht auf eingefahrenen Gleisen und mit konventionellen Mitteln, sondern nur mit neuen unorthodoxen Methoden können wir die Selbständigkeit unserer Unternehmen, ja das freie Unternehmertum schlechthin, in Zukunft bewahren. Es ist allgemein festzustellen, daß das Unternehmertum in der Bundesrepublik sehr europafreudig ist, daß es weiß, daß die EWG sich entwickeln wird, daß es wirtschaftlich über gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der EWG debattiert. Es denkt aber

nicht daran, für das eigene Unternehmen ernsthaft Konsequenzen zu ziehen. Der sich vollziehende Umbruch in Europa ist in weiten Kreisen der Unternehmerschaft noch nicht durchdacht und in seinen strukturellen Veränderungen nicht verstanden. Darüber hinaus wird durch die Einstellung des Staates zu diesem Problem, insbesondere durch das Kartellgesetz, jegliche Zusammenarbeit der Unternehmer sehr erschwert. Ganz anders z. B. in Frankreich. Hier wird im Hinblick auf die EWG die Schaffung größerer Unternehmenseinheiten, der Zusammenschluß von Betrieben von Staats wegen durch Verordnungen usw. gefördert.

Was sollen wir nun zur Vorbereitung des Europa-Marktes tun? Es gibt hierfür keine allgemein gültigen Rezepte. Jeder einzelne muß selbst die verschiedenen Möglichkeiten untersuchen. Sicher ist, daß mit dem größeren Markt das eigene Unternehmen relativ kleiner wird, es muß daher analog dem vergrößerten Wirtschaftsraum wachsen. Jeder Unternehmer muß deshalb zu einer größeren Unternehmenseinheit streben, sei es, daß sein Betrieb durch Expansion oder durch Zusammenschluß mit gleichgelagerten Betrieben wächst. Die Spezialisierung ist ein Weg, der in gleicher Weise für Industrie, Landwirtschaft und Handel neue Möglichkeiten erschließt, ferner die Spezialisierung auf bestimmte Erzeugnisse in der Produktion und gleichzeitig die arbeitsteilige Zusammenarbeit mit anderen ursprünglich sogar konkurrierende Produktionsbetrieben, wonach jeder nur eine bestimmte Sorte herstellt, beide Partner aber das ganze Programm vertreiben. Ein neuer Slogan: „Schmal im Betrieb, breit im Vertrieb“, darüber hinaus Zusammenarbeit mit Partnerfirmen in der technischen Entwicklung, im Einkauf, Zulieferungen für Großbetriebe, Errichtung von Betrieben des Dienstleistungsgewerbes wie Großwäschereien usw. Für die Landwirtschaft gilt die Spezialisierung auf Veredlungswirtschaft, weitgehende Mechanisierung der Betriebe und Einstellung auf die Bedürfnisse des Marktes.

Der Handel spezialisiert sich auf das Fachgeschäft mit technischem Service, Zusammenschluß zu freiwilligen Ketten oder Genossenschaften und erreicht dadurch einen ebenso billigen Großeinkauf wie der Warenhaus-Konzern. Selbstbedienungsläden, Versandgeschäfte, Supermarkt, Discount-Häuser, Shopping-Centren sind die neuen Formen des Handels.

Insgesamt gesehen müssen wir uns geistig auf diese neue Entwicklung einstellen, um den Spielraum, den auch die moderne Großraumwirtschaft und die Massenproduktion für das freie Unternehmertum und darüber hinaus für die schöpferische Entfaltung des Individuums läßt, rechtzeitig zu erkennen. Das alte Europa mit seiner großen Tradition und den vielfältigen Wurzeln seiner Nationen

sollte in der Lage sein, seinen Großwirtschaftsraum nach eigenen Ideen zu gestalten und einzurichten und nicht andere Wirtschaftsgebilde stumpfsinnig kopieren. Das Wesentliche ist, eine Wirtschaftsordnung aufzubauen und zu erhalten, die dem Einzelnen unter Berücksichtigung der Belange der Allgemeinheit größtmögliche Entfaltung seiner Persönlichkeit gewährt.

Wenn wir an die Zukunft unserer Kinder denken, sollte uns eines ganz besonders am Herzen liegen, das ist die Bildung und Berufsausbildung unserer ganzen Jugend, oder im weiteren Umfang die Förderung des Bildungswesens schlechthin.

Verglichen mit den angelsächsischen Ländern, die ihrerseits schon weit hinter dem Ostblock zurückbleiben, beträgt z. B. der Gesamtaufwand für Wissenschaft und Forschung, auf den Einwohner berechnet, in der Bundesrepublik DM 66,-
in Großbritannien DM 147,-
in USA DM 262,-

die private Förderung der Wissenschaft
in der Bundesrepublik DM 1,-
p. Einwohner u. Jahr,
in Großbritannien DM 12,-
in USA DM 15,-

Im Gegensatz dazu gibt jeder Bundesbürger jährlich aus: für Genußmittel DM 521,-, für Reisen, Erholung DM 71,-, für Rundfunk, Fernsehen DM 45,-, für Schönheitspflege DM 30,-, für Toto und Lotto DM 20,-. Drängt sich da nicht die Schlußfolgerung auf, daß wir zu sehr der Gegenwart leben und zu wenig an die Zukunft denken? Noch andere Symptome stimmen bedenklich:

Die Bilanz der Lizenzen als Barometer für den technisch-wissenschaftlichen Rang eines Landes schließt mit einem Passivsaldo für die Bundesrepublik von jährlich 500 Millionen ab.

In den Jahren 1901-1944 erhielten 36 Deutsche und 19 Nordamerikaner den Nobel-Preis, in den Jahren 1945-1962 erhielten 6 Deutsche und 40 Nordamerikaner den Nobel-Preis. Auf den Gebieten der modernen Technik, z. B. der Kernphysik, speziell der Atomforschung oder der Weltraumforschung, hinken wir in der Bundesrepublik gewaltig nach. Die Atomkraft entscheidet in weiterer Zukunft sicherlich über die wirtschaftliche Entwicklung jedes Landes. Selbst Länder wie Indien, Aegypten und Israel zeigen eine höhere Aktivität in der Atomforschung als unser Land. Es ist zu hoffen, daß die europäische Atomgemeinschaft „EURATOM“ in dieser Hinsicht auch für die Bundesrepublik entscheidende Fortschritte bringt. Noch schlimmer ist der Rückstand Europas, und

auch hier wieder der Bundesrepublik, in der Weltraumforschung. Nur ein Beispiel: Die USA geben täglich 60 Millionen für Weltraumforschung aus, und was tun wir? Auch hier zeigen sich in letzter Zeit Ansätze zu einem gemeinsamen europäischen Raumfahrtprogramm.

Ist es noch tragbar, daß heute in der Bundesrepublik 50 000 Studienplätze fehlen, viele Studenten der naturwissenschaftlichen Fächer aus Mangel an Arbeitsplätzen nicht weiterstudieren können, daß durch den Mangel an Hochschullehrern, ja an Hochschulen selbst, die Qualität unserer Ausbildung immer mehr absinkt? Die industrielle Massengesellschaft braucht in steigendem Maße sowohl Absolventen der Hochschulen als auch Fachschulen aller Art und wird infolge der Automation in Zukunft kaum noch ungelernete Leute beschäftigen können. In dem Geschäftsbericht 1962 der Badischen Anilin- und Sodafabrik heißt es:

„Eine strukturelle Umschichtung innerhalb unserer Belegschaft zugunsten qualifizierter Kräfte zeigt sich in allen Berufsgruppen.

Unsere zunehmend mehr technisierten Anlagen erfordern besser vorgebildetes Personal; der Käufermarkt, dem wir in der ganzen Welt gegenüberstehen, erfordert einen Kundendienst durch Kaufleute und Techniker mit hohem Fachwissen. Die Automatisierung in der Verwaltung verlangt besonders ausgebildete Fachleute, und auch die Forschung braucht immer höher qualifizierte Mitarbeiter.“

Demzufolge können wir gar nicht genug qualifizierten Nachwuchs ausbilden. Sowohl Universitäten und Technische Hochschulen als auch Fachschulen müßten im breiten Umfang neu errichtet werden. Ebenso sollten sich die einzelnen Unternehmen die Ausbildung ihrer Betriebsangehörigen sehr angelegen sein lassen.

Den Besuchern der Ostblockstaaten, speziell der UdSSR, fällt immer wieder der Bildungshunger der Jugend auf. Und wie steht es damit bei unserer Jugend? Hat nicht eine gewisse Satttheit und Bequemlichkeit weite Teile unserer Jugend erfaßt, wird nicht durch den Drang nach schnellem Geldverdienen, nach dem Job, die Gründlichkeit und Tiefe der Ausbildung in Frage gestellt? Wäre es deshalb nicht dringend notwendig, in unserem Lande und darüber hinaus in der ganzen freien Welt die Förderung der Wissenschaft und des Bildungswesens zur Sache des ganzen Volkes zu machen? Möge im Streben für eine bessere Zukunft unsere geistige Elite wieder einmal die Führung übernehmen weil es bald um den Kampf für den Sieg der Freiheit auf Erden gehen könnte.

Die Ehrenbürger Kölns

Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim †

seit 18. 12. 1856

Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt †

seit 26. 12. 1859

Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck †

seit 1. 4. 1875

Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke †

seit 9. 6. 1879

Geheimer Kommerzienrat Dr. Gustav von Mevissen †

seit 25. 4. 1895

Appellationsgerichtsrat August Reichensperger †

seit 25. 4. 1895

Staatssekretär Dr. Heinrich von Stephan †

seit 25. 4. 1895

Oberbürgermeister Wirklicher Geheimrat Exzellenz Wilhelm von Becker †

seit 12. 7. 1905

Domkapitular Professor Dr. Alex. Schnütgen †

seit 26. 10. 1910

Reichspräsident Paul von Beneckendorff und von Hindenburg †

seit 30. 3. 1933

Vorsitzender des DGB Dr. h. c. Hans Böckler †

seit 4. 1. 1951

Bundeskanzler Dr. h. c. Konrad Adenauer

seit 4. 1. 1951

Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss †

seit 26. 8. 1959